

JAHRBUCH
der Elsass-Lothringischen
Wissenschaftlichen Gesellschaft
zu Strassburg

ZEHNTER BAND



HEIDELBERG
Carl Winter's Universitätsbuchhandlung
1937

188/102 935

①

X
201-40

Kulturgeschichtliches und Volkskundliches aus dem Mirakelbuch des hl. Theobald zu Thann

Von DDr. L. Pfl e g e r

Man hat bisher den kulturhistorischen und volkskundlichen Wert der alten Wallfahrtsbüchlein zu gering geachtet. Um die Wallfahrer anzuziehen, haben die Verfasser dieser für das gewöhnliche Volk bestimmten Büchlein in dieselben nebst Notizen über die Geschichte der Pilgerstätte eine Reihe der an derselben auf die Fürbitte des Wallfahrtsheiligen geschehenen Wunder verzeichnet. Diese Wundergeschichten enthalten oft wertvolle Angaben für die Geschichte der Kultur, besonders der Krankheiten und Medizin, des Justizwesens, der Volksfrömmigkeit und des Brauchtums der Wallfahrten. Auch das Elsass hat nicht wenige solcher Wallfahrtsbüchlein, die eine zusammenfassende Würdigung verdienen. Es sei hier nur auf das 1662 vom Cisterzienserabt Bernardin Buchinger verfasste « Mirakelbuch » der Marienwallfahrt von Kientzheim verwiesen, worin 180 Wunder berichtet werden, ferner auf das 1608 von dem Hagenauer Arzt Schenck von Grafenburg herausgegebene Marienthaler Wallfahrtsbuch.

Das älteste und wertvollste elsässische Mirakelbuch ist aber der *Tomus miraculorum sancti Theobaldi*, eine am Anfang des 15. Jahrhunderts begonnene fortlaufende Aufzeichnung der Wundertaten des Thanner Heiligen. Er ist 1875 von dem elsässischen Historiker Georg Stoffel im Original-

text herausgegeben worden, leider ohne jeden Kommentar¹. So erklärt sich, dass der grosse Reichtum an kulturhistorischem und volkskundlichem Material von der Forschung fast gar nie erfasst und nutzbar gemacht wurde. Doch ist das Verdienst des Herausgebers unbestritten, da er durch die Publikation des Wunderbuchs dasselbe, das sich damals in Privatbesitz befand, allgemeiner Benutzung zugänglich machte.

Hier soll auf die Streitfrage, ob der in Thann verehrte Heilige der umbrische Bischof Ubaldu, der am 16. Mai 1160 in der Stadt Gubbio starb, oder der als Einsiedler verstorbene Grafensohn Theobald aus der Champagne war, nicht näher eingegangen werden. Der ehemalige Thanner Gymnasialdirektor Lempfrid hat mit vieler Gelehrsamkeit sich für diesen eingesetzt², während neuerdings ein offenbar unterrichteter Verfasser wieder die These vertritt, dass der Thanner Theobaldskult von jeher dem italienischen Bischof Ubaldu gegolten habe³.

Aus dem Tomus miraculorum geht zunächst hervor, dass am Ausgang des Mittelalters Thann eine Wallfahrt von Weltbedeutung war, die mit Maria Einsiedeln wetteifern konnte. Von dem fernen Dänemark kamen Pilger aus den Städten Aalborg, Seeland, Birkholm, Roeskilde, Kopenhagen. Aus dem Herzogtum Schleswig sind die Städte Flensburg, Eckernförde, Kiel vertreten; aus Holstein die Ortschaften Oldesloh, Oldenburg, Rantau, Preetz. Pilger kamen aus den Hansestädten Hamburg, Bremen, Lübeck. Vom Herzogtum Mecklenburg figurieren die Städte Wismar, Schwerin, Rostock, Lülz, von Pommern die Ortschaften und Städte Stettin, Wollin, Stralsund, Greifswald, Stargard, Treptow, Kolberg, Anklam u. a. m. Das Preussenland sendet Pilger aus

¹ Tomus miraculorum sancti Theobaldi, im Originaltext herausgegeben von Georg Stoffel, Colmar 1875.

² H. Lempfrid, Die Thanner Theobaldsage und der Beginn des Thanner Münsterbaus, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsass 21 (1903) 1—128. Ihm folgt neustens auch Jos. M. B. Clauss, Die Heiligen des Elsass in ihrem Leben, ihrer Verehrung und ihrer Darstellung in der Kunst, Düsseldorf 1935, 129 f. 229.

³ J. J. Die Verehrung des hl. Theobald zu Thann, in: Neuer Elsässer Kalender 1936, 98. Es wäre zu begrüßen, dass dieser Verfasser seine Auffassung eingehend begründete.

Danzig, Heiligenwald, Pillau. Auch Livland ist vertreten. Brandenburger kommen aus Salzwedel, Perleberg, Spandau. Aus Sachsen, Thüringen, Westfalen, Schlesien wallfahrtet man nach Thann, ebenso aus Bayern und Franken (Passau, Nürnberg, Würzburg), aus der Rheinpfalz (Landau, Kaiserslautern, Worms), aus Baden (Stockach, Villingen, Konstanz, Offenburg), aus den Erzbistümern Mainz, Köln, Trier, aus Hessen. Aus Flandern und Holland, aus Lothringen kommt man, aus der Schweiz, dem fernen Oesterreich (Wien, Brünn, Neustadt, Innsbruck) ja selbst aus Italien (Verona). Am stärksten ist das Elsass vertreten.

Was uns zunächst interessiert, ist das Wallfahrtsbrauchtum, die Geisteshaltung der Pilger, ihr Verhältnis zum Wallfahrtsheiligen, die besondere Art der Devotion, besondere Formen des Wallfahrtsweges, Gelübde und Weihgaben, die Kontrolle der Wunder.

Entgegen den vielfach gegen den Heiligenkult der katholischen Kirche, namentlich im späten Mittelalter erhobenen Anklagen, als ob er die Gläubigen von Gott abgezogen, und diese die Heiligen als eine Art selbständiger Götter um Hilfe anrufen hätten, zeigt unser Mirakelbuch durchgängig die kirchlich und theologisch völlig korrekte Betätigung des Heiligenkults. St. Diebolt (Theobald) wird stets in untergeordnete Beziehung zu Gott gebracht. Er wird von dem Bittsteller angerufen, dass er Gott das Anliegen unterbreite⁴. Gott und St. Diebolt hilft den Bedrängten⁵. Durch Gott wirkt er Wunder⁶. « Darum », so heisst es oft am Schlusse der einzelnen Wunderberichte, « sei gelobt Gott und Sant Thiebolt ». Die theologische Begründung der Wundermacht des Thanner Heiligen wird von dem Redaktor des Mirakelbuches, dem Thanner Pfarrer Nikolaus Wolfach, der das Buch bis 1456 fortsetzte^{6a}, der die auf fliegenden Blättern enthaltenen Aufzeichnungen ordnete und zusammenstellte, sehr treffend gegeben:

⁴ Stoffel n. 51, 52, 58.

⁵ Ebd. n. 60, 61, 62, 63.

⁶ Ebd. n. 81, 87.

^{6a} Lempfrid 22.

« In dem Namen der heiligen und hohen Dreifaltigkeit, der würdigen Mutter Maria, die den heiligen, hochwürdigen Himmelsfürsten Theobaldum durch ihre göttliche Gnade und sein heiliges, würdiges und andächtiges Verdienen, so er in dieser Zeit geführt und vollbracht hat, so würdig gemacht haben, dass Gott und seine würdige Mutter Maria um seines würdigen Verdienens und Gebets willen, alle Menschen, die ihn mit Vertrauen und Ernst anrufen in welcherlei Kummer, Banden, Trübsal oder Gebrechen sie seien, erhören und sie von allen Banden, Gefängnissen, Kummer und Gebrechen, darin sie sind, ledigen und erlösen wollen »⁷.

Um in ihren verschiedenen Anliegen erhört zu werden, versprechen die Bedrängten die Wallfahrt nach Thann, und zwar stets mit einem dort niederzulegenden Opfer, das für den Bau des Theobaldsmünsters bestimmt war. Aber auch besondere Gelübde werden getan. Ein Mann aus Dänemark, der drei Jahre blind war, gelobt, stets den Tag des Heiligen zu feiern und am vorhergehenden Tag zu fasten⁸. Schiffbrüchige geloben für den Fall ihrer Rettung einen halben Zentner Wachs⁹. Andere ein Pfund Wachs¹⁰. Ein Gefangener gelobt, mit einem Ring am Arm nach Thann zu wallfahrten¹¹. Ein Holsteinischer Edelmann verspricht ein « goldenes Opfer » nach Thann, aber ohne Wallfahrt; er sandte dieses Opfer, « und was ein guldin plechlin »¹². Einer, den der Bischof von Kammin gefangen gelegt hatte, gelobte dem hl. Theobald 150 Mark, eine damals grosse Summe, er brachte allerdings nur 20 Mark nach Thann¹³. Auch Hochämter in der Thanner Kirche wurden gelobt¹⁴. Ein Spitalmeister von Worms, der für seine gelähmte Frau vergebens viele Heilige angerufen hat, verspricht endlich dem hl. Theobald ein Pferd, oder dessen Geldwert (vier Gulden)¹⁵.

⁷ Ebd. S. 57 (ich habe den Text modernisiert).

⁸ n. 15.

⁹ n. 167.

¹⁰ n. 174 u. 175.

¹¹ n. 180.

¹² n. 188.

¹³ n. 99.

¹⁴ n. 208.

¹⁵ n. 146.

Die Opfer, welche die Pilger zum Bau des Theobaldsmünsters beisteuerten, bestanden nicht bloss in Geld, sondern auch in materiellen Gegenständen, wie Kleidern, Röcken¹⁶. Solche Gegenstände wurden zum Besten des Baues verkauft, wie es ja auch beim Strassburger Münster geschah¹⁷. Es ist zu bedauern, dass in Thann nicht auch ein eigenes Buch angelegt wurde, in dem, wie in Strassburg, alle Gaben aufgezeichnet wurden.

Hochinteressant sind auch die Angaben unseres Mirakelbuches über die besonderen Weihegaben oder Ex-votos, welche die Pilger neben der üblichen Opferspende vor dem Altar des hl. Theobald niederlegten. Die aus der Gefangenschaft Erlösten legten zum Dank für die Befreiung die eisernen Fussringe nieder, mit denen sie angeschmiedet waren¹⁸. Lahme brachten ihre Krücken¹⁹. Ein Pilger, dem bei einem Schiffbruch die Hand erfroren und durch St. Theobalds Fürbitte geheilt wurde, brachte eine wächserne Hand²⁰. Ein Mann aus Bremen, der mit einem Pfeil durch den Arm geschossen war und der den Pfeil fünfviertel Jahr in der Wunde trug, ohne dass ihn die Aerzte herausziehen konnten, fand bei St. Theobald Hilfe, und stiftete als Weihegabe einen Arm aus Wachs samt dem Pfeil²¹. Ein geheilter Besessener brachte « ein sylberin Mannsbild »²². In Holstein war ein Mann durch einen Schwertstreich tödlich verwundet worden und gelobte dem hl. Theobald ein silbernes Herz, wenn er vor seinem Tode beichten und sein Testament machen könnte. Nach seinem Abscheiden wurde die Weihegabe nach Thann gebracht²³. Ein anderer kam mit einer von einem Pfeil durchlöcherten Hand, als Ex-voto²⁴. Man brachte auch Messer, mit denen man verwundet wurde²⁵. Aus der Gefangenschaft

¹⁶ n. 7 u. 28.

¹⁷ Vgl. L. Pflieger, Das Schenkungsbuch des Strassburger Münsters, in: *Elsassland* 15 (1935) 101—106; *Wie das Strassburger Münster gebaut wurde*, in: *Neuer Elsässer Kalender* 1936, 91—94.

¹⁸ Stoffel n. 1, 10, 160.

¹⁹ Ebd. n. 17, 53, 109.

²⁰ n. 25.

²¹ n. 28.

²² n. 30.

²³ n. 119.

²⁴ n. 78.

²⁵ n. 37, 91, 159.

Errettete stiften die Stricke, mit denen sie gefesselt waren²⁶ oder einen « gemalten turm », in dem sie geschmachtet hatten²⁷. Ein Steinhauer Jakob Reimann aus Hilpoltstein (Franken) war in einem Steinbruch verschüttet gewesen; zum Dank für seine Rettung brachte er St. Diebolt in einem Sack Pickel, Steinaxt und Meissel²⁸. Ein aus Seenot Geretteter dankt mit einem Schiff aus Wachs²⁹. Hans Thum aus dem Böhmerwald opferte drei Pfund Wachs, um ein wächsernes Haus daraus zu bilden, zum Dank, dass sein Haus vor Feuer bewahrt wurde³⁰; aus dem gleichen Grund stiftet eine Frau aus Pommern ein silbernes Haus³¹. Die Frau des Junkers Heinrich Rantzow von Oldenburg im Holsteinischen, die aus schweren Kindsnöten errettet wurde, gab St. Diebolt « ein lutter gulden bild, kostet 11 Gulden »³². Das Thanner Wallfahrtsbüchlein von 1723 vermeldet, dass zu dieser Zeit « Ketten, Banden, Ringen, Fuss- und Handeisen durch das Fürbitt des Heyligen Theobaldi erledigten Personen, wie nicht weniger ein grosse Anzahl Silbernen Oblaten, von Bildern, Zeichen und Kleinodien zu sehen »³³. Noch im Jahre 1763 befand sich unter den Weihgaben ein grosses Motivbild aus Wachs, das im Jahre 1339 die Gräfin Johanna von Pfirt gestiftet hatte, nebst zwei mächtigen, von ihr und ihrem Gemahl, dem Herzog Albrecht von Oesterreich, gespendeten Wachskerzen³⁴.

Eine dem hl. Theobald gelobte Wallfahrt musste unbedingt gemacht werden, denn der Heilige liess nicht mit sich spassen. Ein Knabe hatte den Verstand verloren und gebärdete sich, als ob er von dem bösen Geist besessen sei. Das Gelöbnis einer Wallfahrt nach Thann befreite ihn von dem Uebel. Aber da man die Wallfahrt hinausschob, stellte es sich wieder ein, erst

²⁶ n. 163.

²⁷ n. 88.

²⁸ n. 120.

²⁹ n. 48.

³⁰ n. 79.

³¹ n. 23.

³² n. 138.

³³ Sanctus Theobaldus, dasz ist summarischer Bericht des Lebens, der Translation, des Hochheylighthums und etlicher Wunderwerken des Himmelfürsten Ubaldi, sonstn gemeinlich Theobaldi genannt, Pruntrut 1723, 22.

³⁴ Lempfrid a.a.O. 40, Anm. 1.

in Thann genas der Knabe³⁵. Ein junger Kaufmann von Lübeck war von Seeräubern gefangen und durch das Gelübde, St. Diebolt zu besuchen, befreit worden. Innerhalb Jahresfrist hatte er die Wallfahrt zu tun versprochen, aber sein Versprechen nicht gehalten. Da strafte ihn der Heilige mit einer lahmen Hand, und erst als er sich auf die Fahrt machte, wich das Uebel³⁶. Die Schwester eines Ammeisters von Strassburg hatte ihrer verstorbenen Schwägerin eine Pilgerfahrt nach Thann versprochen. Da sie ihr Versprechen nicht hielt, auch nicht, als die Verstorbene ihr öfters erschien und sie daran erinnerte, da erhielt sie heftige Schmerzen im Arm, die erst verschwanden, als sie in Thann bei St. Theobald eintraf³⁷.

Eine Geschichte ist von besonderem kulturhistorischem Interesse. Ein Ritter Marquard im Gefolge des Pommernherzogs zu Stettin lag an der Pestilenz so schwer darnieder, dass er dem Tode nahe war. Da gelobte er eine Fahrt nach Thann und ein Opfer für die Theobalduskirche und gesundete. Aber der Herzog, « der do war ein durchechter (Spötter) Sant Thieboltz », gab ihm keinen Urlaub für die Pilgerreise und bedeutete ihm voll Hohn: « Was seistu (sagst du) von dim Thiebolt, er ist voll wins, er lit im Eilsas, do die guten win wachsend und die ihn suochent, die trinckent von dem guten win, und durch ir trincken und wandlung (die Fahrt), die sy hin und widen tuont, so werden sy gesunt ». Aber dieser mittelalterliche Skeptiker, der so despektierlich von dem Thanner Nothelfer sprach, musste seinen Spott bitter büssen. Der Heilige schickte ihm eine abscheuliche Krankheit, sein ganzer Leib schwoll an, Gicht und Podagra plagten ihn fürchterlich. Der arme Ritter Marquard, der seine Pilgerfahrt nicht antreten durfte, verfiel auch wieder in seine Krankheit. Da bekam der Herzog ein Einsehen und forderte Marquard auf, den hl. Theobald anzurufen und auch für ihn zu bitten, und er gelobte selbst mit ihm die Fahrt nach dem fernen Thann zu machen. Da wurden beide gesund und lösten ihr Gelübde. Bald wallten sie nach Thann mit des Herzogs Beichtvater, einem Domherren von Stettin, und der Herzog ge-

³⁵ Stoffel n. 5.

³⁶ n. 65; ähnlich n. 77.

³⁷ n. 181; ähnlich n. 209.

lobte hier, sein ganzes Leben hindurch jährlich sechs Gulden für den Bau der Theobalduskirche zu schicken. Solches geschah im Jahre 1408³⁸.

Eine Pilgerfahrt war im Mittelalter bei dem schlechten Zustand und der Unsicherheit der Wege schon an und für sich eine sehr beschwerliche Angelegenheit. Aus besonderem Bussgeist erschwerten sich manche Pilger die Fahrt³⁹. So eine Frau aus Hasselt in den Niederlanden, die mit ihrem Kind die ganze Fahrt barfuss machte⁴⁰. Eine Frau aus Schlesien gelobt, auf den Knien um das Theobaldsmünster zu kriechen⁴¹. Zu welchen bizarren Wallfahrtsformen sich der mittelalterliche Glaubensgeist versteigen konnte, beweist ein Mann « aus fernen welschen Landen », der gelobt hatte, die ganze weite Fahrt « nackendig, one alle kleider » zu machen. In Thann hat er dann den Pfarrer, seine Kleider wieder anlegen zu dürfen⁴². Man glaube nicht, dass es sich hier um eine Erfindung des Wunderchronisten handle. Denn solche Nacktwallfahrten waren während des Mittelalters eine ziemlich häufige Erscheinung⁴³.

Manche Pilger begnügten sich nicht mit dem Gelöbnis einer einzigen Wallfahrt. Thekla, die Gemahlin des Herzogs von Pommern, hatte zuerst eine Fahrt nach dem Hl. Blut zu Wilsnack in der Mark Brandenburg gelobt, und als sie hier von ihrer Krankheit nicht befreit wurde, sich dem hl. Theobald versprochen⁴⁴. Eine andere Frau, die lahm war, gelobte zwei Wallfahrten: nach St. Nikolaus (St. Nicolas du Port in Lothringen) und nach Thann⁴⁵. Von St. Nikolaus wandern zwölf Mann aus den Niederlanden, weil sie aus der Gefangenschaft befreit wurden, zum hl. Theobald⁴⁶. Pilger aus fernen Gegenden benützten gern die Gelegenheit, um von Thann nach Einsiedeln zu fahren⁴⁷.

³⁸ n. 92.

³⁹ Vgl. darüber G. Schreiber, Wallfahrt und Volkstum in Geschichte und Leben, Düsseldorf 1934, 88 f.

⁴⁰ Stoffel n. 177.

⁴¹ Stoffel n. 49.

⁴² Stoffel n. 154.

⁴³ Vgl. den instruktiven Aufsatz von F. Zöpfel, Nacktwallfahrt, bei Schreiber a.a.O. 266—272.

⁴⁴ Stoffel n. 8.

⁴⁵ n. 17.

⁴⁶ n. 72.

⁴⁷ n. 91, 107, 137, 169.

Ein Familienvater aus Seeland in Dänemark, dem ein Kind verloren gegangen war, verspricht eine Wallfahrt nach Thann und nach Gubbio in Italien, wo der Heilige « ganz liplichen ruowet »⁴⁸; dieses aus dem Jahre 1469 stammende Zeugnis beweist, dass man damals an die Identität des italienischen Bischofs mit dem Thanner Heiligen glaubte. Interessant ist der Fall eines Thanner Bürgers, der im Jahre 1472 eine Pilgerfahrt nach St. Jago de Compostella in Spanien unternahm. Auf dem Meere kam er in Sturmesnot, und rief nicht etwa den spanischen Heiligen, sondern St. Theobald an⁴⁹.

Sehr beachtenswert ist die in Thann geübte Kontrolle der Echtheit der Wunderberichte. Die in der Heimat infolge ihres Wallfahrtsversprechens Geheilten oder in sonstigen Anliegen Erhörten mussten das Geschehnis mit ihrem Eid beschwören. Von Klaus von Heiligenwald bei Danzig, den St. Diebold vor Feuersnot bewahrt hatte, heisst es: « Derselb Niclaus hatt des geworn uff dem altar, daz dyss wor sy by dem ewigen Gott »⁵⁰. Ein von der Pestilenz befreiter Pilger « swür des einen eidt vor sant Thieboltz altar in gegenwärtigkeit vil erberer personen, daz disz wor war, by dem, der do ist daz erste Ding; durch daz alle Ding guberniert werden »⁵¹. Niklaus von Lübeck, den St. Diebold von « mehr denn einem halben Sester Würmer » befreite, zeigte dem Leutpriester von Thann und allen Kirchenbesuchern drei Wurmlöcher, die er noch hatte⁵². Der schon oben erwähnte Pommernherzog und sein Ritter Marquard beschworen die Tatsache ihrer Heilung zu Thann in der Wirtschaft zum roten Löwen⁵³. Ein von der brandenburgischen Stadt Salzwedel kommender Pilger, der aus der Gefangenschaft befreit war, zeigte einen Brief des Propstes von Salzwedel vor, « das alle vorgeschribene Ding wor warent by dem, der alle ding regiert und guberniert in secula seculorum, amen »⁵⁴. Im Jahre 1413 schickte der Bürgermeister und Stadtrat von Pollnow in Pommern einen

⁴⁸ n. n. 139.

⁴⁹ n. 141.

⁵⁰ n. 89.

⁵¹ n. 90; vgl. auch n. 94, 106.

⁵² n. 101.

⁵³ n. 92.

⁵⁴ n. 91.

eigenen Boten mit einem versiegelten Brief, worin bestätigt wird, dass auf St. Theobalds Fürbitte die Stadt von den Feinden, die sie belagerten, befreit wurde⁵⁵. Die Frau von Hasselt, die im Jahre 1483 mit ihrem geheilten Kinde die Fahrt nach Thann unternahm, zeigte einen Brief vom Stadtschreiber vor, der die Tatsächlichkeit des Wunders bestätigte⁵⁶. In späterer Zeit, als durch das Eindringen des Protestantismus der Wunderglaube lächerlich gemacht wurde, wurde die Kontrolle noch stärker: im Jahre 1636 muss der Thanner Stadtarzt eine Krankheilung als übernatürlich feststellen⁵⁷. Es handelte sich um die Befreiung von einem Steinleiden, die durch Waschung mit dem Wasser des Theobaldusbrunnens bewirkt wurde. Es ist das einzige Mal, dass in unserm Mirakelbuch dieses Brunnens Erwähnung geschieht.

Nachdem wir bisher vom Thanner Wallfahrtsbrauchtum gehandelt haben, müssen wir auch der Wunderkraft des Heiligen gedenken, dem Thann den grossen Pilgerzulauf verdankte. Er ist der «grosse Nothelfer» schlechthin, keiner der vielen Spezialpatrone und Berufsheiligen, der nur in ganz besonderen Anliegen als besonderer Helfer angerufen wurde. Das Vertrauen in seine Macht ist unbegrenzt. An ihn wendet man sich unterschiedslos in allen Krankheiten. Auch die Geschichte der Medizin erfährt durch die Kenntnis der Leiden und Krankheiten, die in dem Mirakelbuch aufgeführt werden, manche Bereicherung. Gross ist der Katalog der Krankheiten, für welche St. Theobald der übernatürliche Universalarzt ist.

Da ist die «Pestilenz», worunter nicht immer die eigentliche Pest zu verstehen ist. Da ist Podagra, da sind gelähmte Arme und Beine. Da kommen Blinde und Taube, Wurmkrankte und solche, die am Stein leiden, an «der Krankheit des Sandes oder des Gruen»; besonders anschaulich geschildert ist der Fall eines Mannes von «fernen Landen, der hett in sinem Gemächt ain stain und kond im niemant geheifen, do enthiess er sich geen Tann zu Sant Thieboldt Kilch und so er for geen Tann kam in Sant Thieboltzkirch und den fron Altar umbgant, so

⁵⁵ n. 108.

⁵⁶ n. 177.

⁵⁷ n. 134 und öfters.

beginnt in den Stain schnyden, als ging er auss der kilchen in den kilchhof, und entblozte sin wasser, do ging der stain als gross alss ain Bone von ime, und ging frisch und gesund wider heim⁵⁸. Da kommen mit Geschwüren Behaftete, von den «kalten Siechtagen», den «ritten oder febres», dem «frower», dem kalten Fieber Befallene. Auch an Besessenen, Irrsinnigen oder «Hirnwütigen» (das Wort existiert jetzt noch im elsässischen Dialekt) fehlt es nicht. Auch an «Sanct Valtinskrankheit»⁵⁹, der Fallsucht oder Epilepsie Leidenden, die sonst gewöhnlich in St. Valentin zu Rufach Heilung suchten, fehlt es nicht. Oefter ist die im Mittelalter häufige und berüchtigte «St. Antonsplage, das Antoniusfeuer, genannt⁶⁰. Auch ein Fall von Krebs ist erwähnt⁶¹. Ueberaus zahlreich sind die Fälle von Frauen, die sich bei Kindsnöten und Schwereburten dem hl. Diebold versprochen. Ebenso von toten Kindern, die auf des Heiligen Fürbitte wieder zum Leben erweckt wurden. St. Theobald heilt auch Hieb- und Schusswunden.

Man ruft ihn an, wenn Schulden zu bezahlen sind, vor allem häufig bei Feuers- und Wassersnot.

Nach den zahlreichen in unserm Mirakelbuch aufgezählten Fällen von Errettung Schiffbrüchiger — was den Zulauf vieler Pilger von der deutschen Wasserkante erklärt, — kann man St. Theobald als besonderen Schutzpatron gegen Secnot ansprechen⁶². Mit dem hl. Leonhard wetteifert er als Patron und Helfer der Gefangenen. Die vielen Berichte von Befreiungen liefern uns ein anschauliches Bild von der Härte mittelalterlicher Kriminaljustiz. Die Füsse werden in eiserne Ringe gelegt und der Gefangene in den Stock geschlagen, dass er sich nicht rühren kann, da auch die Hände im Stock liegen. Einer lag zwölf Wochen im Stock. Als Gefängnis dienen feuchte, gewölbte Keller und tief gelegene Turmverliesse. Auch grausame Folter

⁵⁸ n. 35.

⁵⁹ Vgl. L. Pflieger, St. Valtinsbotschaft, in: *Elsassland* 12 (1932) 33—36.
⁶⁰ Stoffel n. 127, 128, 134, 136. Zu dieser Krankheit vgl. L. Pflieger, St. Anton und das Antoniusfeuer, in: *Elsassland* 14 (1934) 5—10.

⁶¹ Stoffel n. 136.

⁶² Er ist als solcher nicht aufgezählt bei Aufhäuser, Schutzpatron gegen See- und Kriegsnot. Eine religions- und volkskundliche Studie, in: *Theologisch-praktische Quartalschrift* 88 (Linz 1935) 769—799.

wird angewandt. Einem unschuldig des Diebstahls Angeklagten werden Hände und Arme bis an die Ellenbogen auf den Rücken gebunden und er wird am Seil aufgezogen und vier Stunden in dieser Qual hängen gelassen. Nachher goss man ihm durch einen Trichter sälzige Heringsbrühe in den Mund⁶³.

In dem Reformationszeitalter hörte die Blüte der Thanner Theobalduswallfahrt auf. Das protestantisch gewordene Norddeutschland, das einen grossen Prozentsatz der Thanner Pilger geliefert hatte, schickte keine mehr dahin. Auch aus anderen Ländern hörte der Zufluss allmählich auf.

Eine Tatsache ist noch von Interesse. Wie an anderen grossen Wallfahrtsorten⁶⁴, so erwarben sich die Pilger in Thann auch besondere Wallfahrtsandenken, wie es noch heute an Wallfahrtsorten üblich ist. Diese Andenken bestanden in neuneckigen Fingerringen, die aus massivem Gold oder Silber bestanden und den Namen des hl. Theobald eingegraben hatten. Im fernen deutschen Norden sind solche Ringe aufgefunden worden⁶⁵.

⁶³ Stoffel n. 31.

⁶⁴ Vgl. darüber Schreiber a.a.O. 56, 121, 131, 151, 214.

⁶⁵ Vgl. W. Deeke, Amuletringe des Heiligen Theobald von Thann, in: Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Litteratur Elsass-Lothringens 3 (1872) 37—49.